

Anton Tschechow

Drei Schwestern

(Originaltitel: „Tri Sestry“)

Schauspiel in vier Akten

Aus dem Russischen von Elina Finkel

(c) henschel SCHAUSPIEL Theaterverlag Berlin GmbH 2016. Als unverkäufliches Manuskript vervielfältigt. Alle Rechte am Text, auch einzelner Abschnitte, vorbehalten, insbesondere die der Aufführung durch Berufs- und Laienbühnen, des öffentlichen Vortrags, der Buchpublikation und Übersetzung, der Übertragung, Verfilmung oder Aufzeichnung durch Rundfunk, Fernsehen oder andere audiovisuelle Medien. Werknutzungsrechte können vertraglich erworben werden von:

henschel SCHAUSPIEL Theaterverlag Berlin GmbH
Alte Jakobstraße 85/86
10179 Berlin
verlag@henschel-schauspiel.de
Tel.: 030 - 4431 8888

PERSONEN

ANDREJ Sergejewitsch Prosorow

Natalja Iwanowna (NATASCHA), seine Braut, später seine Frau

OLGA

MASCHA

IRINA, seine Schwestern

Fjodor Iljitsch KULYGIN, Gymnasiallehrer, Maschas Mann

Alexander Ignatjewitsch WERSCHININ, Oberstleutnant, Batteriechef

Nikolai Lwowitsch TUSENBACH, Baron, Oberleutnant

Wassili Wassiljewitsch SOLJONY, Stabshauptmann

Iwan Romanowitsch TSCHEBUTYKIN, Militärarzt

Alexej Petrowitsch FEDOTIK, Leutnant

Wladimir Karlowitsch RODE, Leutnant

FERAPONT, ein alter Mann, Pförtner der Kreisverwaltung

ANFISSA, eine ca.80jährige Amme

Die Handlung spielt in einer Garnisonsstadt

1. AKT

Im Haus der Prosorows. Wohnzimmer mit Säulen, hinter denen man ein großes Esszimmer sieht. Es ist Mittagszeit, draußen ist es sonnig und freundlich. Im Esszimmer wird der Tisch für ein spätes Frühstück gedeckt. Olga, in der blauen Lehrerinnenuniform eines Mädchengymnasiums, korrigiert die Schulhefte, geht dabei hin und her oder steht still; Mascha, im schwarzen Kleid, sitzt mit dem Hut auf den Knien und liest ein Buch; Irina, im weißen Kleid, steht da und grübelt.

OLGA

Vater starb genau vor einem Jahr, auf den Tag genau, am 5. Mai, an deinem Geburtstag, Irina. Es war sehr kalt, es schneite sogar. Ich dachte, ich überlebe es nicht, du lagst ohnmächtig da, wie tot. Aber nun ist ein Jahr vergangen, und wir können ohne Schmerz daran denken, du trägst ein weißes Kleid, dein Gesicht strahlt.

(Die Uhr schlägt zwölf.)

Damals schlug auch die Uhr...

(Pause)

Ich weiß noch, als Vater hinausgetragen wurde, spielte die Militärkapelle, auf dem Friedhof wurde Salut geschossen. Er war ja General, Brigadekommandeur. Dafür waren erstaunlich wenige Leute bei der Beerdigung. Aber naja, es hat auch stark geregnet an dem Tag. Regen und Schnee.

IRINA

Wozu sich erinnern!

(Tusenbach, Tschebutykin, und Soljony erscheinen im Esszimmer.)

OLGA

Heute ist es warm, man kann die Fenster öffnen, aber die Birken sind noch kahl. Vor elf Jahren hat Vater die Brigade übernommen und ist mit uns hierher gezogen, aber ich weiß noch genau, dass jetzt um diese Zeit, Anfang Mai, in Moskau schon alles blüht, es ist warm, die Sonne strahlt. Elf Jahre sind vergangen, aber ich kann mich noch an alles in Moskau erinnern, als wäre es gestern gewesen. Mein Gott! Als ich heute morgen aufgewacht bin und dieses wunderbare Licht gesehen habe, den Frühling gesehen habe, da habe ich mich so gefreut, und habe so schreckliches Heimweh bekommen.

TSCHEBUTYKIN

Das ist doch Blödsinn!!

TUSENBACH

Natürlich, völliger Blödsinn.

(Mascha, ins Nachdenken vertieft, pfeift vor sich hin)

OLGA

Hör auf zu pfeifen, Mascha. Was soll das!

(Pause)

Jeden Tag in der Schule, dazu noch Nachhilfestunden bis zum späten Abend. Deswegen habe ich ständig Kopfschmerzen, und so blödsinnige Gedanken, als wäre ich schon uralte. Und wirklich, in diesen vier Jahren, in denen ich schon am Gymnasium arbeite spüre ich, wie ich Tag für Tag und Tropfen für Tropfen meine Jugend und meine Kraft verliere. Und nur ein Gedanke, ein Wunsch wird immer stärker und stärker...

IRINA

Nach Moskau! Das Haus verkaufen, Schluss machen mit allem hier und ab nach Moskau...

OLGA

Ja! So schnell wie möglich nach Moskau!

(Tschebutykin und Tusenbach lachen.)

IRINA

Andrej wird ja wahrscheinlich bald Professor, da bleibt er sowieso nicht hier. Es hängt nur an der armen Mascha.

OLGA

Mascha wird uns jeden Sommer in Moskau besuchen.

(Mascha pfeift leise ein Lied.)

IRINA

Alles wird gut, so Gott will. *(schaut aus dem Fenster)* Heute ist schönes Wetter. Ich weiß auch nicht warum es mir heute so gut geht! Heute Morgen fiel mir ein, dass ich Geburtstag habe, und da wurde ich froh, und musste an unsere Kindheit denken, als Mama noch lebte. Und was für schöne Gedanken ich hatte, so schöne Gedanken!

OLGA

Du siehst wunderschön aus! Mascha ist auch schön. Andrej würde auch gut aussehen, wenn er nicht so dick geworden wäre, das steht ihm nicht. Nur ich sehe schrecklich aus, bin abgemagert und habe Falten bekommen, weil ich mich jeden Tag über meine Schülerinnen ärgere. Heute habe ich einen freien Tag, kann zu Hause bleiben, und schon geht es mir besser, ich habe keine Kopfschmerzen, fühle mich wieder lebendig. Ich bin achtundzwanzig, nur...

Alles ist gut, alles kommt von Gott, aber ich glaube, wenn ich heiraten und den ganzen Tag zu Hause bleiben könnte, wäre es besser.

(Pause)

Ich würde meinen Mann lieben.

TUSENBACH *(zu Soljony)*

Sie reden so einen Unsinn, ich kann es nicht mehr hören. *(kommt ins Wohnzimmer)* Ich habe vergessen zu erwähnen, dass unser neuer Batteriekommandant Werschinin Sie heute besuchen kommt. *(setzt sich ans Klavier)*

OLGA

Nun, sehr gerne! Wir freuen uns.

IRINA

Ist er alt?

TUSENBACH

Nein, nicht wirklich. Höchstens vierzig, fünfundvierzig. (*spielt leise*) Scheint ein netter Kerl zu sein. Nicht blöd auf jeden Fall. Redet nur ein bisschen viel.

IRINA

Ein interessanter Mensch?

TUSENBACH

Ja, eigentlich schon. Allerdings mit Frau, zwei Töchtern und Schwiegermutter. Übrigens zum zweiten Mal verheiratet. Wo er auch hinkommt, erzählt er gleich als erstes, dass er verheiratet ist und zwei Töchter hat. Macht er hier bestimmt auch. Seine Frau ist ein bisschen verrückt, trägt einen langen Zopf, redet hochgestochenes Zeug, philosophiert und will sich dauernd umbringen – wohl um ihn zu ärgern. Ich hätte so eine schon längst verlassen, aber er hält es aus, beklagt sich nur immer darüber.

SOLJONY (*kommt mit Tschebutykin aus dem Esszimmer ins Wohnzimmer*)

Mit einer Hand stemme ich ungefähr 25 kg, aber mit zwei Händen bis zu 70 kg. Daraus schließe ich, dass zwei Menschen nicht doppelt so stark sind wie einer, sondern dreimal so stark, vielleicht sogar stärker.

TSCHEBUTYKIN (*liest beim Gehen in einer Zeitung*)

Bei Haarausfall... etwa neun Gramm Naphtalin in einer halben Flasche Spiritus auflösen... täglich verwenden... (*schreibt in sein Notizbuch*) So, notiert! (*zu Soljony*) Also, hören Sie zu, den Korken in das Fläschchen drücken, dann das Glasröhrchen durchschieben. Dann nehmen Sie ein bisschen ganz gewöhnliche Alaune...

IRINA

Iwan Romanowitsch, mein lieber Iwan Romanowitsch!

TSCHEBUTYKIN

Was denn, mein Liebling?

IRINA

Sagen Sie mir, warum bin ich heute so glücklich? Als würde ich segeln, und über mir der weite blaue Himmel und große weiße Vögel... Warum ist es so? Warum?

TSCHEBUTYKIN (*küsst ihre Hände. Zärtlich*)

Mein weißer Vogel...

IRINA

Als ich heute Morgen aufwachte, aufstand und mich gewaschen habe, da habe plötzlich gespürt, dass mir alles klar ist auf dieser Welt, dass ich weiß, wie man leben soll... Ich weiß es, ich weiß alles! Der Mensch muss arbeiten, hart arbeiten, im Schweiß seines Angesichts, egal wer er ist, darin alleine besteht der Sinn und Zweck seines Daseins, sein Glück, seine Freude. Wie gut ist es, ein Arbeiter zu sein, einer, der in aller Frühe aufsteht und von morgens bis abends Steine klopft auf dem Bau. Oder ein Schäfer. Ein Lehrer, der Kinder unterrichtet, ein Lokführer. Mein Gott, man muss ja nicht mal ein Mensch sein! Lieber wäre ich ein Ochse auf dem Feld oder ein Lastpferd, Hauptsache arbeiten - als so ein verwöhntes Fräulein, das bis zwölf schläft, im Bett frühstückt und dann zwei Stunden

braucht, um sich anzuziehen. Das ist so schrecklich! So sehr, wie man an heißen Tagen trinken will, so sehr will ich arbeiten! Und sollte ich nicht ab jetzt jeden Tag in aller Frühe aufstehen und arbeiten, dann müssen Sie mir die Freundschaft aufkündigen.

TSCHEBUTYKIN (*zärtlich*)

Mach ich, mach ich.

OLGA

Vater hat uns beigebracht um sieben Uhr morgens aufzustehen. Jetzt wacht Irina um sieben auf, liegt aber noch mindestens zwei Stunden im Bett und denkt nach. Und macht dabei ein ganz ernstes Gesicht. (*lacht*)

IRINA

Für dich bin ich immer noch ein Kind. Deswegen wunderst du dich, wenn ich ein ernstes Gesicht mache. Aber ich bin schon zwanzig!

TUSENBACH

Sehnsucht nach Arbeit, mein Gott, wie gut ich das verstehe. Ich habe noch nie gearbeitet. Ich bin in Petersburg geboren, einer kalten und trägen Stadt, in einer Familie, die weder Arbeit noch Sorgen kannte. Ich weiß noch, ich kam aus dem Corps nach Hause, ein Diener zog mir die Stiefel aus, ich nörgelte herum, meine Mutter aber betrachtete mich voller Ehrfurcht, und war verwundert, wenn andere mich anders sahen. Mein ganzes Leben hat man mich vor Arbeit bewahrt. Aber das hat nichts genützt, nichts! Es ist Zeit, etwas Großes kommt auf uns alle zu, ein reinigender, starker Sturm, er kommt immer näher und näher, bald wird er über uns hereinbrechen und diese ganze Trägheit, die Gleichgültigkeit, die Vorurteile gegen Arbeit und diese lähmende Langeweile von unserer Gesellschaft hinwegfegen. Ich werde arbeiten. Und in fünfundzwanzig, dreißig Jahren wird jeder Mensch arbeiten. Jeder!

TSCHEBUTYKIN

Ich nicht.

TUSENBACH

Sie zählen nicht.

SOLJONY

In fünfundzwanzig Jahren werden Sie, Gott sei Dank, nicht mehr auf der Welt sein. Entweder krepieren Sie in ein, zwei Jahren an einem Schlaganfall, oder ich explodiere und jage Ihnen eine Kugel durch den Kopf, mein Engel. (*holt ein Parfumflacon aus der Jackentasche und besprüht Hände und Brust*).

TSCHEBUTYKIN (*lacht*)

Ich habe wirklich noch nie was getan. Seitdem ich die Fakultät beendet habe, habe ich keinen Finger mehr gerührt. Nicht mal ein Buch gelesen, nur Zeitungen (*holt eine frische Zeitung aus der Jackentasche*) Hier... da gehts um einen gewissen Dobroljudow... wohl ein Dichter... aber was das für einer war, und was er geschrieben hat... keine Ahnung... (*es klopft von unten gegen die Decke*)

Ah... man ruft mich, hab wohl Besuch... ich komme gleich wieder... warten Sie...

(*geht schnell weg, sich den Bart kämmend*)

IRINA

Er führt doch wieder was im Schilde!

TUSENBACH

Ja. Er sah so feierlich aus, er bringt Ihnen bestimmt gleich ein Geschenk!

IRINA

Wie unangenehm!

OLGA

Ja, schrecklich! Er macht immer Blödsinn!

MASCHA

Am Meer steht eine grüne Eiche, eine goldene Kette um den Stamm... eine goldene Kette um den Stamm... *(steht auf und singt leise)*

OLGA

Du bist heute traurig, Mascha!

(Mascha, leise ein Lied summend, setzt den Hut auf.)

Wo willst du hin?

MASCHA

Nach Hause.

IRINA

Seltsam...

TUSENBACH

Einfach vom Geburtstag weggehen!

MASCHA

Egal. Heute Abend komme ich wieder. *(küsst Irina)* Machs gut, mein Liebling... ich wünsche dir nochmals Glück und Gesundheit! Früher, als Vater lebte, ging es bei unseren Geburtstagen hoch her... mindestens dreißig, vierzig Offiziere... Es war laut und fröhlich, und jetzt – nichts los, und still, wie in der Wüste... Ich gehe... heute bin ich irgendwie melancholisch und blase Trübsal, achte nicht auf mich. *(lacht durch Tränen)* Wir reden später, meine Kleine, aber jetzt gehe ich, ich gehe irgendwohin...

IRINA *(missmutig)*

Also, du bist wirklich...

OLGA *(unter Tränen)*

Ich verstehe dich.

SOLJONY

Wenn ein Mann philosophiert, dann ist er ein Philosophist, also ein Sophist, aber wenn eine Frau philosophiert, das ist wie einen Topf Bohnen essen.

MASCHA

Was wollen Sie damit sagen, Sie schrecklicher Mensch?